Vor 25 Jahren war hier nur die Sternwarte mit dem astronomischen Institut – heute ist ein Forschungskomplex entstanden, der ständig wächst. *Bild: Ulrich Metz*

Innovativer Achtkampf im Cyber Valley

Wissenschaft Ein Spaziergang der IHK auf der Oberen Viehweide zeigt, welche Entwicklung der Technologie-Park in 20 Jahren gemacht hat und wie der Forschungskomplex immer größer wird. Allerdings gehen nun die Flächen aus. *Von Thomas de Marco*

Ein Spaziergang durch den Technologie-Park Tübingen-Reutlingen (TTR) gehört immer zu den beliebtesten Angeboten der Innovationstage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Reutlingen. So waren gut 80 Interessierte aus Technik- und Medizinbranche dabei, als am Dienstag der Tübinger Teil des TTR bei der Sternwarte besichtigt wurde. Ein Rückblick an acht Stationen auf 20 Jahre rasante Entwicklung auf der Oberen Viehweide – mit Ausblicken auf weiteres Wachstum.

Der dreieinhalbstündige Achtkampf beginnt mit der Bergwertung, die ins elfte Stockwerk des vor einer Woche eröffneten Parkhauses führt. Von dort sind die ersten drei der acht Stationen zu sehen – wegen Corona gut durchlüftet vom dritthöchsten Parkdeck aus.

1. Station Immatics: Diese Biotechnologie-Firma ist von Beginn an dabei. „Wir entwickeln Therapien zur Krebsbekämpfung, die gezielt das Immunsystem ansprechen. Wir wollen, dass die Patienten länger leben – und zwar mit guter Lebensqualität“, sagt Vize-Präsident Dr. Dominik Maurer. Die an der US-Technologie-Börse Nasdaq gelistete Firma habe die weltweit größte Datenbank für Zielfunktionen auf Krebszellen. „Unsere Therapien sind wesentlich besser verträglich als Chemotherapien“, erklärt Maurer.

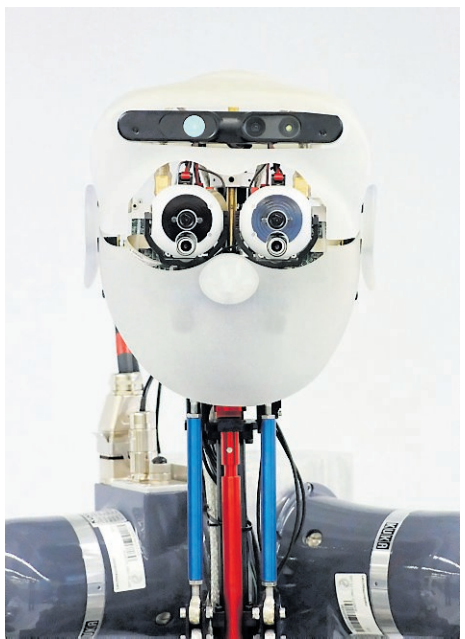
Weltweit beschäftigt Immatics Biotechnologies rund 350 Personen, in Tübingen sind es 200, davon 120 im TTR. Dass dort einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter derzeit in Containern untergebracht sind, zeigt: Das Unternehmen der ersten Stunde braucht mehr Platz. Ein Anbau ans bestehende Gebäude mit Büro- und Seminarräumen sowie ein neues Haus mit Kantine sollen 2023 fertiggestellt werden. „Das ist ein klares Bekenntnis zu Tübingen, das unser Hauptstandort bleiben wird“, sagt Maurer. Immatics hat eine Tochterfirma in Houston im US-Bundesstaat Texas.

2. Station Cegat: Das 2009 gegründete Unternehmen ist weltweit führend bei genetischen Analysen, sagt Christfried Dornis, Chef des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit. Cegat konzentriert sich auf zwei Kernbereiche: zum einen die Diagnostik, mit der alles begann und die seltene Krankheiten erforscht. Und die Onkologie: „Wir wollen die Krebserkrankung verstehen und Therapie-Optionen finden“, erklärt Dornis. Während der Corona-Pandemie hat Cegat auch einen Antikörpertest entwickelt, der nachweist, ob eine Person Corona hatte oder ob die Impfung erfolgreich war. Zudem stellte die Firma Schnelltests sowie rund 270 000 PCR-Tests bereit.

2011 hat Cegat als Start-up den Gründerpreis erhalten und schon bald danach schwarze Zahlen geschrieben. 300 Beschäftigte hat das Unternehmen heute, 67 Prozent von ihnen sind weiblich, gut ein Drittel haben den Doktortitel, berichtet der Pressesprecher. Das Durchschnittsalter des Personals liegt bei 35 Jahren. „Die genetische Diagnostik wird noch bedeutender werden“, sagt Dornis. Dafür braucht Cegat Platz: Im Oktober beginnen die Arbeiten für einen Anbau in gleicher Größe wie das bestehende Gebäude, außerdem hat sich das Unternehmen in der Eisenbahnstraße eingemietet.

3. Station Cyber Valley, Forschungsgebäude für Künstliche Intelligenz (KI): Die Uni Tübingen ist der wichtigste Forschungspartner des Technologie-Komplexes auf der Oberen Viehweide – und hat hier einen Teil ihres Informatikbereichs untergebracht, erläutert Julia Schmaus, Innovations-Managerin der Uni. In dem Gebäude forschen auch verschiedenste Initiativen und Kompetenz-Zentren zu Künstlicher Intelligenz.

Zudem wird der bundesweite KI-Wettbewerb für Jugendliche hier ausgeschrieben, der Exzellenz-Cluster der Uni sitzt in dem Gebäude, in dem auch ethische Fragen zu KI diskutiert werden. Bei einer KI-Sprechstunde können Interessierte Fragen an die Wissenschaft anmelden. „Der Standort Tübingen wächst immer stärker bei Start-ups und Gründungen“, sagt Schmaus. Auch das Cyber-Valley-Management ist in dem Gebäude Maria-von-Linden-Straße 6 untergebracht.



4. Station Curevac: Dann werden beim Spaziergang wieder die nächsten Meter gemacht, es geht zu Curevac. Das Pharma-Unternehmen, das hier vor anderthalb Jahren sein Hauptquartier bezog, hat derzeit allerdings einen schweren Stand: Ausgerechnet der Pionier auf dem mRNA-Gebiet hat seinen Corona-Impfstoff erst spät fertiggestellt – und der hat nur eine Wirksamkeit von 48 Prozent. Trotzdem sei die Stimmung in der Belegschaft sehr gut, sagt Peter Rose, Vizepräsident Herstellung, auf Nachfrage. „Der Impfstoff ist nicht das einzige, was Curevac ausmacht. Die negative Presse tangiert uns nicht.“

Einige Meter weiter entsteht gerade ein Produktionsgebäude mit 8800 Quadratmetern Fläche. „Es ist eine einmalige Chance, so ein Gebäude zu planen und in Betrieb zu nehmen“, sagt der für die Curevac-Gebäude zuständige Adam Pecnik. Ende nächsten Jahres soll der Bau fertig sein. Warum das so lange daure und warum hier nicht 7 Tage die Woche an 24 Stunden gearbeitet werde, will einer wissen. „Wir halten uns an den Zeitplan für unser strategisches Investment“, stellt Pecnik klar. Curevac hat rund 700 Beschäftigte – und wächst weiter.

5. Station Ovesco: Geprägt durch „kindliche Freude an Innovationen“ sei das 2002 gegründete Medizintechnik-Unternehmen noch heute, sagt Vizepräsident Dr. Sebastian Schostek. Schwerpunkt sind Instrumente, die über Endoskope in den Körper gebracht werden. Die OTSC-Clips zur Blutstillung sind bis heute das wichtigste Produkt.

Neu ist Hemopill: eine kleine Kapsel mit batteriebetriebenem Sensor, die als Schnelltest bei Verdacht auf akute Magenblutung impliziert wird. „Die erste in Europas entwickelte diagnostische Kapsel wird nun in den Markt eingeführt – darauf sind wir sehr stolz“, betont Schostek. Von der ersten Idee bis zum Produkt, das hat 17 Jahre gedauert. Hemopill funktioniere sogar, wenn der Patient vorher Blutwurst gegessen haben sollte, erklärt Gründer Marc Schur. Schostek habe das selbst ausprobiert: „Er ist ein Wissenschaftler alten Schlages, der dem Selbsttest nach wie vor höchste Priorität einräumt.“ Ovesco hat 100 Beschäftigte.

Forschung im Technologie-Park (von oben): Hemopill-Kapsel von Ovesco, Substanzen von Immatics, humanoider Roboter am Max-Planck-Institut. *Bilder: Ovesco Endoscopy AG, Immatics, Ulrich Metz*

6. Station Amazon: Es geht leicht bergab beim Spaziergang – das gilt aber nicht für Amazon, das oberhalb des Weges derzeit ein neues Gebäude errichtet. Im Sommer soll es fertig sein. 2017 hat das Unternehmen mit einem kleinen Team in Tübingen begonnen, mittlerweile sind es 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Forschungsschwerpunkte in Tübingen sind Künstliche Intelligenz sowie maschinelles Lernen und Sehen. „Wir sind stolz auf unsere intelligente Bildkomprimierung. Mit dem Verfahren werden Bilder kleiner gemacht, ohne dass die Qualität leidet“, sagt Michael Hirsch. Auch im Internet-Auftritt von Amazon finde sich Innovation „made in Tübingen“.

7. Station Institut für Intelligente Systeme: Jetzt ist die Keimzelle des Cyber Valleys erreicht. „Das Beste kommt zum Schluss“, flachst Forschungskoordinator Florian Mayer vom Max-Planck-Institut. „Wir versuchen, Intelligenz zu verstehen, um sie auf künstliche Systeme zu übertragen“, sagt er – und erklärt auf die sofort gestellte Frage, wieso der Komplex bei der Sternwarte eigentlich Cyber Valley heißt: „Wir befinden uns hier in einem kleinen Tal des Geländes. Aber vor allem orientiert sich der Name eben am Silicon Valley.“ Andere sagen, dass Stuttgart und Tübingen ja eine Forschungsgemeinschaft bilden – verbunden durch das Neckartal. Eines sei klar: „Wer in der höchsten Liga spielen will, braucht mehr als nur ein Institut“, betont Mayer.

Vor zehn Jahren ist das Institut gegründet worden. „Bei der Fachkräfteausbildung sind wir schon international konkurrenzfähig. Da entscheiden sich manche gegen Harvard oder Berkeley“, erklärt Mayer. Der nächste Schwerpunkt sei der Transfer der Tübinger Grundlagenforschung in die Wirtschaft. Im „öko-linken“ Tübingen werde die KI-Forschung aber kritisch bis skeptisch begleitet – „das ist durchaus sinnvoll“, meint Mayer. Deshalb hat sein Institut einen Public Manager eingestellt, der das Wirken im Cyber Valley vermittelt. „Öffentlichkeit ist uns sehr wichtig. Wenn wir die nicht mitnehmen, begeistern sich auch keine jungen Leute für uns“, sagt Mayer.

8. Station HB Technologies: Der innovative Rundgang endet ganz in der Nähe der Sternwarte, um die sich der Technologie-Park entwickelt hat. Deshalb gefällt dem Tübinger Wirtschaftsförderer Thorsten Flink auch der interne Name „Campus Sternwarte“ am besten. „HB Technologies ist ein rein Tübinger Unternehmen, das Biotechnologie mit IT und Automation verbindet“, erklärt Steffen Hüttner – selbst ein reiner Tübinger, der die Firma als Student vor 29 Jahren gegründet hat.

Das Unternehmen mit rund 55 Beschäftigten entwickelt Software für diagnostische Automaten. „Alle Blutspende-Zentren untersuchen das Blut auf Viren mit unserer Software“, sagt Hüttner. Zudem liefert seine Firma Programme für die Automation von Laborprozessen und bietet digitale Hilfe durch Bewegungsmessung beim Laufsport oder in der Reha. Das größte Feld ist aber die Herstellung von Peptiden in kleiner Menge, aber höchster Qualität. Im Gebäude sind derzeit auch noch die Amazon-Beschäftigten sowie Immatics-Personal untergebracht. Auch HB braucht mehr Platz und will sein Haus aufstocken sowie den Vorgarten bebauen.

Damit endet der Spaziergang, der eines im Vorbeigehen auch gezeigt hat: Es gibt dort oben auch Gebäude, in denen nicht geforscht wird. In der Sternwarte ist der Gastronomie-Betrieb „Faros“ mit Biergarten und Dachterrasse untergebracht. Und dann ist da noch ein Überbleibsel der ehemaligen Bundesforschungsanstalt für Virus-Erkrankungen bei Tieren, die 2011 auf die Insel Riems bei Greifswald verlegt wurde: Im ehemaligen Pförtnerhäuschen werden heute Haare geschnitten.

TTR-Geschichte in Kürze

Tübingen und Reutlingen haben 1999 die Zusammenarbeit bei der Technologie-Förderung beschlossen. Vor 20 Jahren entstand die Idee des gemeinsamen Technologie-Parks, das Biotechnologie-Zentrum wurde als erstes Gebäude im Tübinger Teil begonnen und 2003 bezogen. Heute stehen 10 Häuser sowie das gerade eröffnete Parkhaus. Das Amazon-Gebäude sowie die Produktionsstätte von Curevac sind im Bau, fünf weitere Häuser in Planung, sagt Thorsten Flink, Wirtschaftsförderer der Stadt Tübingen. Heute arbeiten rund 2100 Menschen in diesem Technologie-Park. Doch das räumliche Potenzial des Areals ist sehr begrenzt, nur noch zwei Flächen sind verfügbar: 1700 Quadratmeter neben dem neuen Amazon-Gebäude sowie 4700 Quadratmeter, die im Herbst ausgeschrieben werden.